

Im Dschungel der Green-IT- und Öko-Labels ist es schwierig, den Durchblick zu wahren

Blauer Engel, EPEAT und Nordic Swan, EU-Eco-Label Blume, TCO und Energy Star: Die Menge an Green-IT- und Öko-Labels ist gross. Entsprechend schwierig ist es abzuschätzen, welches Label wie und in welchen Bereichen wirksam ist. Ausserdem sind einige der Labels nur lokal bekannt: Gerade das relativ umfassende EPEAT-Zertifikat kennt man in Europa noch kaum. *Christian Weishaupt*

Bei der Fertigung eines Computers wird das Zehnfache seines Gewichts an Chemikalien und fossilen Energieträgern verbraucht. Weltweit produziert die IT jährlich rund 600 Millionen Tonnen an Kohlendioxid. Das ist ungefähr die gleiche Menge an CO₂, die die knapp 320 Millionen Kleinwagen pro Jahr in die Luft pusten. Damit hat die IT am weltweiten CO₂-Ausstoss einen Anteil von schätzungsweise rund 2 Prozent, was in etwa den Kohlendioxidemissionen des globalen Flugverkehrs entspricht. Die Aufmerksamkeit für diese Problematik ist im letzten Jahr gestiegen – die steigenden Energiepreise haben den Blick zweifellos noch geschärft. Vor allem grosse Unternehmen fragen heute verstärkt Geräte und Lösungen nach, die Energiekosten minimieren helfen und auch andere Green-IT-Anforderungen erfüllen.

Bei der Auswahl grüner Geräte und Lösungen sollen Öko-Labels helfen. Bereits heute tummeln sich hier unter anderem der Blaue Engel, EPEAT, Nordic Swan und das

EU-Eco-Label Blume, TCO, Energy Star und 80 Plus. Entsprechend schwierig ist es, abzuschätzen, welches Label wie wirksam ist und in welchen Bereichen. Einige davon sind für die Hersteller von Hardware relativ leicht zu erlangen, andere setzen aufwendige Zertifizierungsprozesse voraus.

Viele Hersteller richten sich nach EPEAT

Ein ziemlich umfassendes Label ist EPEAT. Es handelt sich dabei um ein Procurement-Werkzeug, das Unternehmen dabei helfen soll, die Umweltverträglichkeit ihrer Notebooks, Desktops und Bildschirme zu evaluieren. Das Label integriert rund 80 Prozent der Kriterien, die auch die EU-Blume, Blauer Engel, Nordic Swan und TCO listen. Ausserdem genügt es weitgehend dem ISO-14021-Standard. ISO 14021 spezifiziert die Art und Weise, wie umweltrelevante Selbstverpflichtungen in Bezug auf die Produkte und Herstellungsprozesse aussehen müssen. Insgesamt umfasst EPEAT

51 Kriterien, von denen ein Gerät 23 zwingend erfüllen muss, um ein Bronzesiegel zu erhalten. Die restlichen 28 Kriterien sind optional. Für den Silber-Status müssen mindestens 50 Prozent davon erfüllt sein und für den Gold-Status 75 Prozent.

Zu den erforderlichen Kriterien zählen unter anderem die Einhaltung der EG-Richtlinie 2002/95/EG zur Beschränkung der Verwendung bestimmter gefährlicher Stoffe in Elektro- und Elektronikgeräten, RoHS (Restriction of the use of certain hazardous substances). Auch das Energy-Star-Label muss ein Gerät, das EPEAT-zertifiziert sein will, tragen und es muss zeigen, dass die Umweltrichtlinie des Unternehmens mit der ISO-14001-Norm übereinstimmt. Weitere Bereiche, die das Label abdeckt, umfassen die Verwendung von Recycling und erneuerbaren Materialien, die Frage nach der Aufrüstbarkeit und Erweiterbarkeit der Geräte und die Produktrücknahme am Ende der Lebensdauer. Neben dem relativ umfassenden Kriterienkatalog hat das 2006 vom Green Electronics Council ins Leben gerufene und verwaltete Programm einen weiteren entscheidenden Vorteil gegenüber anderen Labels: Sehr viele Hersteller richten sich danach.

EPEAT: HP Top, Acer Flop

Es ergibt daher Sinn, die Anbieter von Hardware als Erstes unter dem Gesichtspunkt von EPEAT genauer unter die Lupe zu nehmen. Und hier zeigt sich: Es gibt durchaus Unternehmen, die das Thema Green-IT deutlich ernster nehmen als andere. Zu den Unternehmen, die grossen Wert auf die EPEAT-Zertifizierung legen, gehört HP. Sämtliche Business- und Consumer-Notebooks sind mindestens EPEAT-Silver-zertifiziert. Vier Modelle haben das Gold-Signet erhalten, und es sollen nach Angabe des Unternehmens mehr werden. Auch alle Business-Desktops, die aktiv in der Schweiz verkauft werden, erfüllen den

EPEAT-Gold-Standard, die Businessmonitore erfüllen alle mindestens EPEAT Silver. Damit ist HP heute der Anbieter mit dem grössten Anteil an Gold-Zertifizierungen. Insgesamt tragen 133 Computer und Monitore ein EPEAT-Signet.

Auch Dell legt grossen Wert auf die EPEAT-Zertifizierung. Wie man beim Unternehmen auf Anfrage mitteilt, gibt es von jedem Businessprodukt, das das Unternehmen anbietet, mindestens ein Modell mit Zertifizierung. Insgesamt sind 115 Dell-Geräte zertifiziert. Lenovo steht dem mit knapp 90 Geräten nur wenig nach und auch Fujitsu Siemens Computers legt Wert auf ein EPEAT-Signet. Ganz anders sieht es bei Acer aus. Zwar versichert man beim Unternehmen auf Anfrage, dass die Umwelt Acer sehr am Herzen liege, aber offenbar folgen den Worten dort nicht immer Taten: Das Unternehmen hat derzeit lediglich fünf Geräte im Angebot, die EPEAT-zertifiziert sind.

Fairerweise muss dazu gesagt werden, dass, rein wirtschaftlich, für die hauptsächlich im Consumerbereich tätige Acer die Notwendigkeit, EPEAT-zertifizierte Geräte im Sortiment zu haben, weniger hoch ist, als etwa für Dell oder HP, die auch im B2B-Bereich stark sind. Denn die Nachfrage nach Green-IT kommt deutlich häufiger von grossen Unternehmen als von Einzelkunden. Ausserdem: Wer in den USA an öffentliche Ämter verkaufen will, muss EPEAT-zertifiziert sein, Behörden sind dort nämlich verpflichtet, solche Geräte zu kaufen. Auch hier ist Acer bisher weit weniger stark aktiv als Dell oder HP. Trotzdem: Acer steht im Vergleich zu den anderen grossen Herstellern schlecht da.

EPEAT in Europa noch wenig bekannt

Leider ist das EPEAT-Label in Europa längst nicht so bekannt wie in den USA. Dort besteht gemäss Markus Stutz, EMEA Environmental Affairs bei Dell, sowohl zwischen den einzelnen Abteilungen von Computerherstellern als auch zwischen den Wettbewerbern ein regelrechtes Wettrennen, wem es als Erstes gelingt, ein goldzertifiziertes Gerät auf den Markt zu bringen. Ein solcher Wettbewerb sei in Europa etwa bei der Auszeichnung mit dem Blauen Engel oder dem EU-Zertifikat bisher leider

kaum zu spüren. Stutz glaubt auch nicht, dass das EPEAT-Zertifikat in Europa sehr schnell Fuss fassen werde.

Dass sich der Blaue Engel bei Rechnern bisher nicht durchsetzen konnte, ist auch an der niedrigen Anzahl Computer erkennbar, die heute bereits über die entsprechende Auszeichnung verfügen. Von den grossen Herstellern haben lediglich Dell und Fujitsu Siemens Computers Geräte mit dem Blauen Engel gekennzeichnet – Dell zwei und FSC neun. Allerdings, und dies ist ein Schwachpunkt des Blauen Engels, bezieht sich die Kennzeichnung jeweils nur auf eine oder eine Handvoll Kriterien. So sind etwa Computer mit diesem Zeichen als ergonomisch und geräuscharm ausgezeichnet. Sie haben ausserdem einen optimierten Energieverbrauch und sind arm an Schadstoffemissionen. Die Konstruktion und die Materialien sollen die Reparatur und Aufrüstbarkeit erleichtern und eine Wiederverwendung oder stoffliche Verwertung ermöglichen, um Ressourcen zu schonen.

Unabhängige Zertifikate im Kommen

Ganz ähnlich wie beim Blauen Engel sieht es beim Nordic Swan aus. Auch dort gibt es noch wenige Computer, die ein Label erhalten haben. Anders als der Blaue Engel erhalten auch nur Geräte den Schwan, die eine grössere Menge definierter Kriterien einhalten. Diese decken die Bereiche Energieverbrauch, Design (Aufrüstbarkeit und Zerlegbarkeit), die verwendeten Kunststoffe und Zusätze (insbesondere Flammehemmer), Schwermetalle, Recycling sowie ergonomische Kriterien wie Lärmentwicklung und elektrische und magnetische Felder, die das Gerät erzeugt. Wie beim Blauen Engel findet man auch bei Nordic Swan keinen Namen so oft in der Liste der zertifizierten Geräte wie FSC: 16 Rechner erfüllen die Kriterien des Nordic Swan. Fujitsu Siemens Computers zeichnet sich damit als Hersteller aus, der sich sehr intensiv um die Zertifizierung bei verschiedenen Stellen bemüht. Trotzdem ist man beim Unternehmen mit den Zertifikaten nicht zufrieden und hat Ende des vergangenen Jahres ein eigenes Label aus der Taufe gehoben.

Das sogenannte «Green-IT Label» soll Kunden helfen, sich im Dschungel der Green-



Green-IT ist ein aktuelles Thema, doch bei den Labels, die die Anwender bei der Wahl entsprechender Geräte unterstützen sollen, herrscht Wildwuchs.



Bildquelle: Fotolia

- ▶ IT zurechtzufinden, indem es auf den ersten Blick erkennbar machen soll, dass Produkte entsprechend den weitreichenden Unternehmensrichtlinien zu Energieeffizienz und Nachhaltigkeit entwickelt wurden. Green-IT Label bietet Kunden anhand strenger Kriterien einen Sofortüberblick über die Energieeffizienz und die Umweltverträglichkeit von Produkten während ihres gesamten Lebenszyklus. Das Label verwendet ein dreistufiges System: von einem Stern bis hin zu drei Sternen, die die höchste Auszeichnung darstellen.

Vorerst hat FSC nur die eigenen PCs und Notebooks zertifiziert, Workstations und Thin Clients sollen folgen. Kennzeichnungskriterien für Server und Storage-Produkte stehen gemäss FSC kurz vor dem Abschluss. Die Frage bleibt, wie sinnvoll es ist, wenn ein Unternehmen Zertifizierungen an Produkten vornimmt, die es selbst herstellt, oder an deren Implementierung es beteiligt ist. Auf jeden Fall zeigen die Massnahmen von Fujitsu Siemens Computers, dass die Nachfrage nach Green-IT-Zertifikaten bei den Kunden wächst. Dies haben auch andere Anbieter und Interessengruppen erkannt und sich zu Konsortien zusammengeschlossen. Mehrere Zertifizierungsdienste sind schon auf dem Markt, andere in Planung. Bereits aktiv ist beispielsweise der Berater Experton Group, der ein entsprechendes Angebot zusammen mit der Dekra anbietet (siehe Interview).

Wie auch Nordic Swan oder EPEAT definiert Green-IT Label eine ganze Reihe Kriterien, die von den Geräten erfüllt werden müssen. Anders funktionieren Labels wie beispielsweise Energy Star oder TCO. Das seit Anfang des Jahres auch in der Schweiz eingeführte Energy-Star-Label bescheinigt elektrischen Geräten, dass sie die Stromsparkriterien der amerikanischen Umweltschutzbehörde EPA (Environmental Protection Agency) und des US-Department of Energy erfüllen. Ein wichtiges Kriterium dabei ist, dass ein eingeschaltetes Gerät nach einiger Zeit selbstständig die Energieaufnahme drosselt. Bei Computern muss die Prozessorleistung heruntergefahren und die Festplatte abgeschaltet werden. Das TCO-Prüfsiegel wird dagegen für die ergonomische Qualität in Büroräumen vergeben. Lanciert wurde das Label vom Dachverband der schwedischen Angestellten- und Beamtenengewerkschaft Tjänstemännens Centralorganisation (TCO). Auch wenn diese beiden Siegel nur relativ kleine Bereiche abdecken, sie haben gegenüber vielen anderen Zertifikaten einen entscheidenden Vorteil: Die meisten Anwender kennen sie.